

Die Volksstimme  
ersch. täglich abends mit Aus-  
nahme der Sonn- und  
Feiertage.  
verantwortlicher Redakteur  
Ausnahme der Beilage  
Neue Welt;  
Hr. Bahle, Magdeburg.  
Verlag von B. Harbaum,  
Magdeburg-Neustadt.  
Geschäftsst.: Schmiedepfaffstr. 5/6.  
Sprech-Anschluß  
Nr. 1567, Amt I.  
Druck von V. Arnoldt,  
Magdeburg.

# Volksstimme

Prämumerando zahlbares  
Abonnementpreis:  
Sticht. jährl. inkl. Bringerlohn  
2 M. 25 Pf., monatl. 80 Pf.  
Per Kreuzband in Deutschland  
monatl. 1 Exempl. 1,70 M.,  
2 Exempl. 2,90 M.  
In der Expedition u. den Aus-  
gabestellen 2 M., monatl. 70 Pf.  
Bei den Postanstalten 2,50 M.,  
inkl. Bestellgeld.  
Eingel. Nummern 5 Pf., mit  
Neue Welt 10 Pf.  
Beitragliste Nr. 7242.  
Injektionsgebühr 15 Pf.

## Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (acht Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauenpost.

Nr. 215.

Magdeburg, Dienstag, den 14. September 1897.

8. Jahrgang.

Heute liegt Der Landbote bei.

### Der Bericht der Parteileitung

Ist heute erschienen. Wir beginnen mit dem Abdruck in nächster Nummer. Eine oberflächliche Durchsicht desselben lehrt uns, daß der Verfasser des Berichts bei Besprechung der Opfer des Hamburger Hafenarbeiterstreiks Magdeburg übergegangen hat. Weshalb? Wir sollten meinen, daß Magdeburg mit seinen 25000 Mark für die Hamburger Arbeiter mindestens den Ort gleichzustellen ist, die 2000 und 1000 Mark aufgebracht haben, die der Berichtsteller auszugswise registriert. In den Parteiblättern könnte in diesem Falle Magdeburg an hervorragender Stelle stehen; nächst Hamburg, Berlin, Leipzig hat bekanntlich Magdeburg die höchste Summe aufgebracht und noch Gelder für die Parteikasse übrig gehabt. Hoffentlich giebt der Verfasser des Berichts der Parteileitung über diese Unterlassungsstände Aufschluß!

### Unterstützungen und Remunerationen.

Seit einer Reihe von Jahren, besonders nachdem mit Aufhebung des Sozialistengesetzes der Kritik freierer Spielraum gegeben wurde, hören wir in Presse und Parlamenten die lebhaftesten Klagen über die Art und Weise, wie die staatlichen Behörden über die ihnen aus öffentlichen Mitteln überwiesenen, zur Vinderung der Not und des Elends ihrer Bediensteten bestimmten Millionen verfügen. Hohe Beamte erhalten beträchtliche Summen; Beamte, die sich in guten, geordneten Verhältnissen befinden, Hausbesitzer und sogar solche, von denen gar kein Antrag vorliegt, werden mit erklecklichen Beträgen bedacht. Was aber auf die Hunderttausende des unteren Personals entfällt, das sind Brösel.

Noch ist in aller Gedächtnis die Art, wie die Reichspostverwaltung die zur Unterstützung der von der Cholera heimgesuchten Hamburger Postbeamten nötigen Gelder beschaffte: durch milde Sammlungen. Aber charakteristischer noch war der Verteilungsmodus: diejenigen, die tagtäglich in direktem Verkehr mit dem Publikum standen, von Haus zu Haus gingen und der Seuchengefahr am meisten ausgesetzt waren — die Briefträger erhielten 15 bis 20 Mark Unterstützung, während für die in den Bureaus sitzenden Beamten das vier- bis fünffache ausgemessen wurde.

Was der preussische Landwirtschaftsminister v. Sydow 1893 im preussischen Abgeordnetenhaus gelegentlich der Futternot erklärte, als es sich um die Unterstützung der notleidenden kleinen Besitzer und Bauern handelte, nämlich daß „jede Hergabe von Staatsmitteln zur Bekämpfung von Notständen von einer demoralisierenden Wirkung begleitet“ sei — das schien auch der Leitern der Bureauskratie zu sein.

Am 19. Februar, gelegentlich der Beratung der Besoldungsvorlage, beschloß die Budgetkommission des Reichstages, den Reichskanzler um Vorlegung einer Uebersicht der im Etatsjahre 1895/96 aus etatsmäßigen Fonds stattgehabten Verwendungen zu Remunerationen, Gratifikationen und Unterstützungen zu ersuchen. Diese Uebersicht erhellt das bisherige Dunkel, wenn man, was die Reichsregierung wohlweislich unterlassen hat, der Zahl der Bedachten die Anzahl der etatsmäßigen Stellen gegenüberstellt und aus dem angegebenen Durchschnittssatz die Schlüsse zieht.

Greifen wir aus der Uebersicht diejenige Verwaltung heraus, die den ausgedehntesten Betrieb hat und das stärkste Personal umfaßt, und deren Wirken deshalb für alle reichs- und einzelstaatlichen Verwaltungen als typisch betrachtet werden kann: die Reichspostverwaltung.

Der auf jeden Bedachten entfallende Durchschnittsbetrag beträgt: Ober-Postdirektoren (Gehalt bis 10 000 Mark) 1246 M., Poststräte (6900 M.) 554 M., General-Postassistenten (6600 M.) 300 M., Postdirektoren (6000 M.) 111 M., Geheime exp. Sekretäre (6000 M.) 136 M. usw., dagegen Postassistenten (5000 M.) 49 Mark, Briefträger und Postboten (1500 M.) 23 M., Landbriefträger (900 M.) 18 M., Posthilfsboten (täglich von 1.50 bis 2.50 M.) 13 Mark.

Das selbe Verhältnis ergibt sich, wenn man nach den mitl. Angaben den auf jede etatsmäßige Stelle entfallenden Durchschnittsbetrag ermittelt: 218 Mark bei den Postdirektoren bis 10 Mark bei den Landbriefträgern.

Den schlagenden Beweis für die regellose Verteilung und die ganz offenbare Bevorzugung einzelner Beamten und Beamtenkategorien erhält man aber, wenn man die Zahl der Angehörigen einer bestimmten Kategorie ver- gleicht mit der Zahl der auf sie entfallenden Zuwen-

dungen. Auf 40 Ober-Postdirektoren entfallen 7 Unter- stützungen, auf 168 Poststräte 39, auf 717 Postdirektoren 382, auf 169 Postinspektoren 54, auf 1009 Ober-Post- sekretäre 965, auf 672 Postmeister 520, auf 105 Geh. exp. Sekretäre 118, auf 39 Ober-Postassistenten 41, auf 35 Ober-Postassistenten 58, auf 283 Postassistenten 311, auf 773 Ober-Postdirektionssekretäre 1099 usw.; dagegen: auf 12 158 Postassistenten 7353 Unterstützungen, auf 24 676 Briefträger 19 809, auf 16 100 Landbrief- träger 9262.

Während der Prozentsatz der Unterstützten in den höheren und höchsten Kreisen ein sehr hoher ist, ja bei vielen Kategorien die Zahl der Zuwendungen die Zahl der Unterstützten bei weitem übersteigt, durchschnittlich also nicht nur jeder Beamte der betr. Klasse unterstützt wurde, sondern einzelne sogar doppelt, blieben in den untersten, am miserabelsten entlohnten Schichten bis 43 Prozent unberücksichtigt.

Das heißt man „ausgleichende Gerechtigkeit“! Und noch eins ist bemerkenswert an dieser so dankens- werten Uebersicht: Das Bemühen der Behörden, die Unterstützungen der höheren und höchsten Beamten nicht als solche, sondern als Remunerationen, d. h. als Vergütungen für ungewöhnliche Dienstleistungen zu buchen, zum Teil weil nach dem Dispositiv der betr. Etatstittel, wie z. B. bei der Post, die Unterstützung von höher als mit 4500 Mark bezahlter Beamten nur in Ausnahmefällen geschehen darf. Und so findet man denn unter 382 bedachten Postdirektoren 238 remunerierte, unter 54 Postinspektoren 52, unter 41 Ober-Postassistenten 23 usw.

Da haben wir das von den Behörden gar so häufig betonte „Wohllwollen“.

Deutlicher kann es der gedrückten Masse der Unteren gar nicht klar gemacht werden, daß wie das Heil des arbeitenden Volkes so auch ihr Heil nur einzig in der Beschneidung der bürokratischen Machtstülle und Stärkung und Erweiterung der Volksrechte liegt. Je eher sie das einsehen und danach handeln, desto besser für sie.

Die ählichen Zustände auf diesem Gebiete, schreibt hierzu die Leipziger Volkszeitung, werden nicht eher verschwinden, bis das jetzige Verteilungssystem fällt. Erst wenn wir die bereits bei einzelnen französischen Ver- waltungen durchgeführte Reform haben, daß nämlich Unter- stützungen einzig nur gewährt werden in Form von Kindererziehungsgeldern für jedes Kind und jeden Verwandten, die der Beamte über die Kopfszahl von drei hinaus unterhalten muß; erst dann werden andere bessere Zustände kommen. Eher nicht!

### Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht.

**Die Großindustriellen und die Vorbereitung der Handelsverträge.** Die Berliner politischen Nachrichten teilen mit, daß der Vorsitzende des Direktoriums des Centralverbandes Deutscher Industrieller, Reichsrat Dähler, am Freitag, die Ehre hatte, vom Staatsminister und Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Grafen v. Posadowsky, empfangen zu werden und demselben die vom Direktorium beschlossene Eingabe in Sachen der Vorbereitung der Handelsverträge zu überreichen. Wie die genannte Zeitung erfährt, soll die erbetene Konferenz von Mitgliedern des Deutschen Landwirtschaftsrates, Centralverbandes deutscher Industrieller und Deutschen Handelstages am 25. d. Mts. im Reichsamte des Innern unter Leitung des Grafen v. Posadowsky stattfinden.

### Flarer Romanens Zeit geht am 1. Oktober ein.

Das national-soziale Bürgerium ist zu spät, die Zeit länger halten zu können und die Arbeiter haben sich diesem Unternehmen fern gehalten. Mögen die Arbeiter hieraus eine gute Lehre ziehen: Wenn sie die Unterstützung bürgerlicher Organe aufgeben, würden dieselben der Zeit folgen. Die Existenz dieser Blätter ist nur dem Umstande zuzuschreiben, daß Tausend und Abertausend in Ver- kennung ihrer eigenen Lage die bürgerlichen Blätter über Wasser halten und somit die Arbeiterpresse schädigen.

**Merkwürdig!** Der frühere Bürgermeister Girth aus Torgau, Lieutenant der Reserve, der kurz nach dem Wahlkampf in Torgau-Viehworba, in dem er zu Gunsten der Konservativen aufgetreten ist und sogar um sozial- demokratische Wahlhilfe gebittelt hat, als Defraudant entlarvt und flehentlich verfolgt wurde, ist jetzt, wie der Reichsbote meldet, aus der Untersuchungshaft in Göttingen entlassen und in einer Privatheilanstalt untergebracht worden. Höchst merkwürdig, wahrhaftig?

**Der Typhus in Oberschlesien.** Nach amtlicher Mitteilung wurden in vergangener Woche 106 neue Typhus-Erkrankungen polizeilich angemeldet; vier Fälle verließen tödlich. Die Gesamtzahl der Erkrankungen beträgt 1033, die der Todesfälle 53. In verschiedenen Orten Schlesiens, so in Königshütte, Goryzow und Nieder-Weidau, sind neuerdings vereinzelte Typhus-

Erkrankungen vorgekommen, die vermutlich aus Beuthen eingeschleppt wurden.

**An Poststellenpekuniern** wurden im Deutschen Reich im Monat August vereinnahmt 792 993,38 Mark; vom 1. April bis Ende August 4 000 849 Mark, gegen das Vorjahr ein Plus von 296 999,30 Mark.

Der deutsche Kaiser nimmt zur Zeit an den Manövern in Ungarn teil.

Der dritte Parteitag der freisinnigen Volkspartei hat am Sonntag begonnen. Auf die dort gefaßten Beschlüsse kommen wir zurück.

**Aut amtlicher Zusammenstellung** haben die Ein- nahmen aus Postkarten auf preussischen Bahnen bei sogenannten „Harmowitzbüchern“ im letzten Etatsjahre monatlich 200 000 Mark und aus Bahnsteigtarten monatlich 150 000 Mark, also jährlich 2 1/2, und 1,8 Millionen Mark, zusammen 4,3 Millionen Mark betragen.

Auf dem Bahnhof Bingerbrück ist eine Lokomotive auf einen von Koblenz kommenden Zug gefahren. Mehrere Wagen wurden beschädigt. Ein Reisender und der Lokomotivführer sind verletzt. Die Blätter schieben dem Lokomotivführer die Schuld bei.

### Offizielle Beschwichtigung.

Die amtliche Berliner Korrespondenz hat wieder eine Auseinandersetzung veröffentlicht, durch welche die Gemüter des Publikums beschwichtigt werden sollen. Nachdem immer wieder betont worden ist, daß das Schwergewicht jeder Reform bei den Beamten und Angestellten des äußeren Dienstes liegen muß, wird jetzt versichert:

Im übrigen wird die zur Prüfung der betriebswirtschaftlichen Einrichtungen neuerdings von dem Minister eingesetzte Kommission auch die Dienstleistung und die Dienstdauer der Beamten des äußeren Dienstes einer eingehenden Prüfung unterziehen. Wie lange wird diese Prüfung dauern? Könnte der Eisenbahnminister nicht sofort verfügen:

Es ist dafür zu sorgen, daß kein Lokomotivführer länger als acht Stunden täglich auf der Maschine steht. Es ist dafür zu sorgen, daß im Interesse der Erhaltung der unbedingt nötigen Feilsche und Aufmerksamkeit kein Telegraphist und kein mit dem Sicherheitsdienst betrauter Angestellter länger als acht Stunden täglich dienstlich tätig ist. Bei Weichenstellern darf in keinem Falle die Dienstfähigkeit mehr als zehn Stunden täglich betragen; doch ist auch hier auf eine baldige Verkürzung der Arbeitszeit auf höchstens acht Stunden energisch hinzuwirken. Es ist dafür zu sorgen, daß jeder Lokomotivführer, sowie jeder Angestellte im Vorkendienst wöchentlich einmal eine ununterbrochene Ruhezeit von 36 Stunden genießt.

Ob der Eisenbahnminister dem Wunsche der Volkszeitung, der wir diese Anfrage entnehmen, nachkommt?

Die **Organisation der Eisenbahnarbeiter** ist trotz aller Erlasse und Drohungen der oberen Behörden in erfreulichem Wachsen. Nach der letzten vom Verbandsvorsitzenden H. Bürger in Hamburg veröffentlichten Aufstellung befinden sich bereits in 32 deutschen Städten öffentliche Auskunfts- und Aufnahmestellen für den Verband der Eisenbahner Deutschlands. Neu hinzugekommen sind in den letzten Wochen Bremen, Oldenburg, Zwickau und Magdeburg. Es geht vorwärts! (Siehe auch Arbeiterbewegung.)

### Belgien.

Die Sozialdemokraten voran. Am Sonntag erfolgte in Brüssel eine Erziehungswahl für den katholischen Deputierten Cartuvels. Es erhielten Stimmen: der sozialistische Kandidat 6576, der liberale 6127 und der katholische 9345. Demnach Stichwahl zwischen dem sozialistischen und katholischen Kandidaten. 1894 erhielt unser Kandidat nur 1580 Stimmen.

### Holland.

Von der sozialdemokratischen Partei. Aus Amsterdam geht der Leipziger Volkszeitung folgende Notiz zu: Das Organ der niederländischen Sozialdemokratie, Der Sozialdemokrat, wird entsprechend der Kräftigung der Partei durch die Wahlen vom 1. Oktober ab zweimal, statt einmal pro Woche erscheinen. Als Redakteur ist neben Genossen Truvelstra, der das Blatt bis jetzt redigierte, Genosse B. J. Vliegen gewählt worden. Die Abonnentenzahl stieg seit Mai von 1300 auf 1800.

### Spanien.

Die Carlisten rühren sich. — Verbot des Carlistenblattes. — Andalus. In Catalonien organisieren die Carlisten ihre Anhänger. Die Organisation geschieht geheim. — Wegen Aufreizung zum Bürgerkrieg wurde in Madrid das Carlitenblatt Correr beschlagnahmt. — In 90 Distrikten um Valencia ist der Aufstand ausgebrochen. Der Aufstand tritt heftig auf und scheint eine Gefahr für Europa zu werden. Armes Volk.

### Reform-Geistliche in der Schweiz.

Diese Woche fand in Chur die 54. Jahresversammlung der schweizerischen reformierten Prediger-Gesellschaft statt.

die vornehmlich eine Vereinigung von Reform-Theologen ist. Die Verhandlungen erregten erhöhtes Interesse durch die Besprechung des Themas: „Wie hat die Kirche unter den heutigen Verhältnissen den Armen das Evangelium zu verkünden?“

Beide Redner standen sich nach der Frankfurter Zeitung dieses Frühjahr bei einer Pfarrwahl durchs Volk in Basel als Konkurrenten gegenüber, wobei Herr Benz, der vorher evang.-sozialer Arbeiter-Sekretär war, mit wenigen Stimmen den Sieg errang. In Ebur haben sie sich die Hand gereicht und nur mehr in formellen Fragen getrennt vor die Versammlung getreten.

Der Korreferent, Pfarrer P. Pflüger, der Sozialdemokrat und Erhiler, der an Mai- und Märzfeiern regelmäßig zu Arbeitern zu sprechen pflegt, war in der Sache noch schärfer und trat als strafender Ankläger auf. „Aus der Religion des Galgens“, sprach er, „ist die Religion des Thrones geworden. In allen Konfessionen wird vom Jenseits, von Zufriedenheit, Gehorsam und Gebuld gepredigt. Die heutige Geistlichkeit steht auf dem freundschaftlichsten Fuße mit den Maraboren; sogar die Abschaffung der Sklaverei fand bei der Geistlichkeit Gegner.“

In der schweizerischen freimütigen Geistlichkeit vollzieht sich inhaltlich ein Umschwung zum Sozialismus und damit eine intensivere Beteiligung der Massen am kirchlichen Leben, an die in diesem Umfange nie gedacht wurde.

Parlamentarische Nachrichten.

Bestimmt verlanget, daß in der nächsten Reichstagsession die Regierung ihre Pläne in Bezug auf die Flottenpläne kundgeben wird. Je eher Klarheit erfolgt, je besser für uns.

Der Bahnbau in Südwestafrika ist bekanntlich von der Regierung in Angriff genommen, ohne hierzu von dem Reichstag ermächtigt zu sein. Diesen Verstoß gegen den Parlamentarismus giebt die Magdeburgerische Zeitung zu, kann aber der Regierung keinen Vorwurf machen, da sich der Bau wegen der in Südwestafrika ausgedehnten Kämpfe notwendig gemacht habe.

Ein flagranter Bruch des Statsrechts!

Wie vorstehend berichtet, beschönigt die Magdeburgerische Zeitung die Maßnahmen der Regierung. Dieser Umstand veranlaßt uns, nochmals auf die Angelegenheit zurückzukommen. In Deutsch-Südwestafrika wird mit einem Aufwand von einer Million seit August eine Eisenbahn in der Länge von etwa 80 Kilometern von dem Hafenort Swakopmund in der Richtung auf Windhoek bis in die Gegend von Rooderfontein gebaut.

Militärische Nachrichten.

Kriegervereine sind keine politischen Vereine?? Den Kriegsgenossen wird vom Vorstand des Deutschen Kriegesbundes in der Parole der Kampf gegen die Sozialdemokratie empfohlen. Es wird die Behauptung aufgestellt, daß die Sezessionsbestimmung, wonach die Vereine sich mit der Erörterung politischer Dinge nicht zu befassen haben, auf die Stellungnahme der Vereine gegenüber der sozialdemokratischen Partei keine Anwendung finde.

Wit der Ernährungsfrage in der österreichischen Armee beschäftigt sich eine in der Wiener Schilling'schen Rundschau veröffentlichte Arbeit des Regimentsarztes Dr. Schorr. Seit Jahren beschäftigt man sich in Österreich mit der Frage der Einführung eines neuen Abendens für die Truppen.

Garntson 120 Gramm Eiweiß, 56 Gramm Fett, 500 Gramm Kohlenhydrate angenommen, dabei müssen 42 Prozent des Eiweißes tierischen Ursprunges sein. Durch Berechnungen der Nährwerte des Menzgen seines Regiments hat Regimentsarzt Dr. Schorr in dem von einem Manne täglich eingenommenen Speise eine Summe an Nährwerten gefunden von 125,5 Gramm Eiweiß, 70 Gramm Fett und 570 Gramm Kohlenhydrate.

„Frankmanöver“.

Während der Kaisermandöver in Hessen sind durch Fallen von Pferde oder Ueberfahrenwerden insgesamt neun Soldaten schwer verwundet worden. Von dem militärischen Mitarbeiter der Münchener Allgemeinen Zeitung werden die diesmaligen Manöver als „Frankmanöver“ bezeichnet. Die kaiserlichen Gäste waren zum erstenmal an grand complet, und so wurde denn, wie es vielerwärts immer bei uns nur ganz ausnahmsweise üblich ist, um einen festen, zum voraus bestimmten Punkt herum exerziert.

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Inland. Die Steinmänner der Firma Schilling-Berlin streiken — In Krossen streiken die Brauer der Friedrich'schen Brauerei. Als Ursache wird die unpassende Behandlung der Arbeiter angegeben. — In der Sandagenfabrik von J. Schwarz in Mainz haben die Maschinenarbeiterinnen die Arbeit eingestellt.

„Schwerste Strafe demjenigen, der andere an der Arbeit hindert!“

Der Verband der Metallindustriellen Württembergs nimmt die Solidarität mit den Großindustriellen Norddeutschlands sehr ernst. Sein Vorstand Kuhn-Berg macht den Mitgliedern des Verbandes in einem vertraulichen Circular die Mitteilung, daß bei der Firma A. Vorfig

Fenilleton.

Die Leute von Hemsloe.

41) Eine Geschichte aus den Scherzen von A. Strindberg; aus dem Schwedischen übersezt von Georg Gärtner.

„Ja, Carlsson, aber ich muß doch sagen, mir ist es nicht so gar sehr einverle, ob ich heute sterbe oder in zehn Jahren, und ich kann wohl auch noch sehr lange leben.“

„Sieber Himmel, ich habe doch auch gar nicht gelacht: Du wirst sterben, sondern ich habe einfach gesagt: wir können sterben, und ob dies heute geschieht oder in zehn Jahren, das ist einverle, einmal muß es ja doch kommen.“

„Ja, aber das ist mir doch nicht klar,“ sagte die Alte widersprechend, als ihre schon der Tod auf sie zu, um sie zu fassen, das versuche ich nicht. Es kann doch nicht einverle sein, ob...“

„Gewiß. Es ist einverle, weil es doch einmal geschehen muß. Vielleicht ist es nicht so. Ich weiß es nicht. Aber unterjehende mir.“

„Es war ihr, als werde ihr ein Stein um den Hals gelegt und zugezogen, wenn Carlsson mit seinem unterjehenden nicht...“

„Aber gut. Aber was hast du denn eigentlich damit?“ fragte sie, von dem langen Pie und Herreden ganz erweicht.

„Anna Eva, Du hast an Deine Nachkommen zu denken, denn das ist die vornehmste Pflicht des Menschen. Des, als ichst Du dieses Papier unterjehenden.“

„Ja diesem Augenblicke ging die Küchentüre auf, und Anna rief nach Gustav; da dieser jedoch nicht gewußt war, sich zu verhalten, so verhielt er sich still, aber er konnte gleichwohl nicht mehr weiter hören, was sich unter weiter passierte.“

„Aber ging in die Küche zurück, und Gustav schickte in Entschuldig die Treppe hinab, blieb nur der Stubenputzer stehen und verabschiedete hier die letzte unterjehenden Worte Carlssons, die ihn überzeugten, daß ein Dokument abgesetzt und auch unterjehenden war.“

Als er in die Küche zurückkehrte, sahen es ihm die Arbeiterinnen an, daß etwas Besonderes vorgefallen sei. In der verblühten Anblickten haben, daß er einen

Hand fangen wollte, den er halten gehalten habe, daß es besser sei, auf der See zu sein, als daheim zu sitzen und sich vom Lagerfeuer aufzuheizen zu lassen, daß ein wenig Arant, ins Feuer gemischt, dem Krupsvogel Mut gebe, daß aber ein wenig zu viel ihm den Garans machen könne.

Carlsson indessen war beim Abendbrot äußerst leutlich. Er erlaubte sich nach Gustavs Arbeitsplänen und Jagdprojekten, holte das „Sundenglas“ hervor, ließ den Mann seinen Stand ansehn und sagte: „Ja, ja, die Minuten sind kostbar; laß uns essen und trinken, denn morgen schon können wir sterben.“

Gustav lag diese Rede noch lange nach, und mancher düstern Gedanke und mancher schwarze Plan durchkrenzte sein Gehirn. Aber er war keine starke Natur, welche die Beschäftigung nach ihrem Sinne zu lenken, Gedanken in Worten auszulegen wußte. Wenn er eine Sache rechtlich durchdacht hatte, ließ er sie als abgethan wieder ruhen.

Nachdem er ein paar Stunden geschlafen und von anderen Dingen geträumt hatte, war er wieder munter und bei guter Laune und ließ alles wie es war, in dem selben Bettchen liegen, daß die Zeit ihm bringe, was ihm am liebsten käme, daß der Sieg davontrage werde, und schloß sich.

„Sieber soj der Frühling ins Land, die Schwaben beschreiben ihre Reiter aus, und der Professor traf wieder auf Gustav ein.“

Im Verlaufe dieses Jahres hatte Carlsson rings um sein Haus einen Garten angelegt, Flieder, zu dem er die Abieger aus dem Parthofe erhalten, Disteln, Johannis- und Stachelbeeren angepflanzt, die Wege mit Gras besäet und Linden angesetzt. Es begann auf diese Weise der Hof immer mehr ein herrschaftliches Gepräge anzunehmen. Gustav konnte in Freude stellen, daß der Fremdling Wohlstand und Schöner auf die Insel gebracht habe, daß er Acker und Viehzucht, Haus und Hof in Ordnung zu bringen verstanden habe. Er hatte sogar den Fährmann in der Stadt in die Höhe zu treiben gewußt und mit einem Dampfboote ein Ueberfahrn abgehandelt, indem der unglückliche, zumwundern Begünstigte nach der Stadt überjehenden war.

Aber jetzt, nun sein Gut erwarb, und er sich hauptsächlich auf den Bau eines neuen Hauses beschloß, beklagte sich die Dame darüber.

„Geht jetzt nur selbst einmal Hand an; es ist alles aerregelt und geordnet,“ erwiderte Carlsson. „Jeder für sich und Gott für uns alle.“

Nun hatte Carlsson auch endlich sein Haus unter Dach, und dann legte er Baumplantagen an, plantierte und machte Wege ringsumher. Und er hatte sein Haus mit einem gewissen Geschmack gebaut, so daß es von den anderen vorteilhaft abstand.

Es bestand nur aus zwei Zimmern und einer Küche, aber trotzdem machte das Haus einen ungleich stattlicheren Eindruck, als die anderen alten Gebäude auf Hemsloe, wenn man auch gerade nicht sagen konnte, wovon das lag. Kam es daher, daß der Dachstuhl höher gehoben war, und der Giebel weit über die Mauern vorkrang, oder daß Carlsson um die Dachbalken Krustfuge hatte schnitzen lassen, oder daß sich vor der Hausthüre eine Veranda mit einigen Treppensufen erhob? Man wußte es nicht.

Es waren auf den Bau durchaus keine besonderen Kosten verwendet worden und trotzdem sah es einigermaßen villaartig aus. Es war rot gemalt wie eine Kuh, aber die Giebeln waren schwarz und an den Gaden mit Holzverkleidung versehen; die Fensterrahmen waren weiß und die Veranda, ein leichtes, auf vier Pfählen ruhendes Dach, war blau angestrichen. Er hatte auch den richtigen Ort zu wählen verstanden: Gerade am Fuße des Berges war es, daß zwei alte Eichen in die Höhe davon zu stehen kamen, ungefähr wie der Anfang einer geplanten Allee oder eines Parks. Wenn man unter der Veranda saß, hatte man einen prächtigen Ausblick auf die schiffumfahnte Bucht, auf die breite grüne Quellwiese, eine den Hübelhang querdurchschneidende Schlucht, durch die man einen weiten Blick auf den Sund mit seinen Schiffen und Booten hatte.

Gustav ging mit grimmigem Gesicht umher, er konnte den Ausblick des Hauses nicht ertragen, und er betrachtete es wie ein Weppanest, das man ihm unter den Dachstuhl hinstellt, und das bei Zeiten vernichtet werden mußte, bevor die Weipen Eier gelegt und sich mit ihren Nachkommen vielleicht für immer festgesetzt hatten. Aber er hatte nicht die Kraft, es zu entfernen, und — darum blieb es wo es war.

(Fortsetzung folgt.)



Gewerbegerichts-Beisitzer (Arbeitnehmer). Die Sitzung findet nicht wie irrthümlich angegeben, am 16., sondern am Donnerstag, den 23. d. M., statt. — Mittwoch, den 15. September: Breitenweg 91. Richtung: Neuhaldensleben. —

Ps. Cirkus Corty-Althoff. Wir wollen nicht unterlassen, auf einige besonders gute Leistungen der Künstler und Künstlerinnen näher einzugehen, um unseren Lesern zu zeigen, daß thatsächlich viel Gutes geboten wird. Wie schon erwähnt, stehen die Dressuren der Pferde obenan. Mit bewundernswerter Sicherheit trägt das Freiheitspferd „Incorable“ auf dem Manegetrand entlang, fährt die schönsten Wendungen, ohne zu straucheln, aus, und geht —

ebenfalls auf dem schmalen Rande — rückwärts auf den Hintereisen. Die Vorführung der fünf Napphengste fand gleichfalls lebhaften Beifall. — Das Schulpferd „Fauler“, geritten von Mlle. Bagge, ist ein edles, schönes Tier, welches sämtliche Gangarten mit derselben Gracität wie eines der Mlle. Willis'schen Pferde zeigt. Die Reiterin hat natürlich das Pferd auch vollständig in ihrer Gewalt. — Der Jongleur Mr. Pearson ist ein sehr gemachter Künstler; er hantiert auf ungestalteten Pferden mit frapierender Sicherheit, fängt mit vier Kugeln, balanciert Flaschen, spielt mit brennender Fackel u. dgl. m. Zum Schluß balanciert er auf dem Rande eines Tellers eine zusammengebohrte Peitsche, welche sich fortwährend dreht, auf dieser dreht sich wieder ein horizontal balancierender Teller; dabei fängt der Künstler noch mit hochgeworfenen Tellern. — Auch die Vorführung der musikalischen Clowns, der Gebr. Namtuan, sind recht interessant. Sie spielen auf ihren recht primitiv aussehenden, aber fein abgestimmten Glasplatten und an den Glodensträngen die schönsten Melodien; das humoristische Duett, bei dem man nicht merkt, wo eigentlich die Löhne herkommen, wirkt recht komisch. — Die Herren Charles und Hermann als Doppel-Comedian bilden eine wirkungsvolle Programmnummer. Gelehrte, hübsche, Sonnabend dem einen Herrn der Sprung auf ein Pferd mehrere Male. — Die wilde Reiterin Mlle. Theresie hebt, während sie mit dem Oberkörper von dem dahinterstehenden Pferde hängt, eine Menge Sande liegender Fahnen auf. — Unter den Clowns ist neben August dem Dummen (Macello) der Unterfacelown Ghezzi unstreitig die Beste. Seine Vorführung des kleinsten Schulpferdes — ein in Pferdegröße verkleinertes Pferd — ist höchst originell, ebenso sein Auftreten als Sänger und als Sprachkünstler. Doch auch der Clown Blumbo thut sein möglichstes, um die Aufmerksamkeit des Publikums in Thätigkeit zu versetzen. — Die Costüme sind prächtig und scheinen meist neu zu sein. — Wie es scheint, verfügt der Cirkus über ein sehr großes Repertoire, werden doch für heute Abend fünf neuer Nummern angezeigt, die jedenfalls wieder eine Sprengung notwendig machen werden. Aus alledem sieht man, daß die Direktion bemüht ist, dem Publikum Magdeburgs sein Bestes zu zeigen. —

H. Prells Restaurant
Große Junterstraße 15b.
Mittwoch, den 15. September: Großes Prämien-Billardspiel.
20 Gewinne: Gänse, Enten, Hühner und Rebhühner.

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 15. September:
Zum 1. Male!
Reu einstudiert!
Robität!
Kaiser Heinrich.
Vaterländisches Schauspiel in 5 Akten von Ernst v. Wildenbruch.

Waren
Möbel
auf Teilzahlung.
A. Friedländer
Breite Weg 118, 1 Tr.

Sternwolle
schwarz, garantiert haltbar,
Kollpfund nur M. 3.50.
Alleinverkauf:
Bazar-Magdeburg
Jakobs- und Petersstraße 68.
Fühler: 1888
Wilhelmstadt, Annastraße 2.

Cirkus Corty-Althoff
Magdeburg.
Heute Mittwoch, den 15. September 1897:
2 grosse Vorstellungen 2.
1. Vorstellung nachmittags 4 Uhr
zu halben Preisen auf allen Plätzen für Kinder u. Erwachsene.
Das Programm besteht aus 15 der besten Nummern.
U. a. zum 1. Male: Bär und Schildwache, urkomische Pantomime. Die Marine, großes Ballet-Divertissement.
2. Vorstellung abends 8 Uhr (volle Preise).
Zum 1. Male: Der phänomenale Bagnetsprung über Hindernisse, geritten von 6 Herren.
Hierauf: Die große ungarische Szitzsposz.
Russische Original-Troika, geritten vom Direktor Althoff.
Marmor-Statue, vom Internego von Clotow Ghezzi, August dem Dummen und Herrn Leopold.
Zum Direktor Althoff mit ihren vorzüglich dressierten Freiheitspferden.
Alt-Wien — Neu-Wien, großes Ballet.
Das Wunderpferd Sans-Rival, sowie
Monstre-Tableau mit 50 Pferden 50
vorgeführt vom Direktor Althoff.
Auftritt der der Künstler und Künstlerinnen sowie sämtlicher Clowns.
Alles Nähere durch Plakate und Auszüge.

Unerhört!!
Billig kauft Jeder seinen Bedarf an
Möbeln
Spiegeln u. Polsterwaren
Breitenweg 89/90.
Georg Mook
Breitenweg 89/90.

Prachtvolle Sahnenbutter
in allen Preislagen.
Mohr'sche Margarine
in Geschmack
und Aroma fast gleich Butter
FF Pfd. 65 Pfg.
AA Pfd. 60 Pfg.
Schweizerkäse Pfd. 1 Mark.
Frische Eier Stück 4 und 5 Pf.
Hermann Jacoby & Co.
Inh.: Paul Schwandt
Alte Ulrichsstr. 16. Jakobsstr. 36.

Standesamt.
Magdeburg, 13. September 1897.
Aufgebote: Bäcker Wilhelm Geor August Plage in Neustadt mit Anna Emilie Auguste Charlotte Götzke in Halle a. S. Arb. Heinrich Carl Wly. Theo Ernst in Döberitzleben mit Pauline Schuber. Schlosser Herrn Wilhelm Gotthier mit Anna Charlotte Karoline Wölfl in Uckerleben. Arb. Herr. Schauerburg mit Marie Torges in Barleben. Bahnarbeiter Heinrich Friedrich Schri Wedig in Udenborn mit Ida August Pfing in Uiere. Vicefeldwebel im Inf Regiment Nr. 28 Maximilian Kolberg mit Maria Kolberg in Tolkemit. S. Joh. Zuppe hier mit Emilie Anders in Gottesberg. Hilfsweidensteller Karl Vabelle mit Luise Hermanns hier.
Geburten: Walter, S. des Pol sekretärs Walter Rauhisch. Johannes, S. des wissenschaftlichen Lehrers Albrecht Herzgerodt. Karl, S. des geprüften Lokomotivheizers Max Kengler. Ernst, S. des Eisenbahners August Ostermann. Elisabeth, T. des Drechslermeisters Max Wöhling. Willy, S. des Dachbed. Carl Ummede. Max, S. des Kaufmanns Carl Trautmann. Gustav, S. des Seiler Gustav Schäde.
Todesfälle: Martha, T. d. Korbmachers Hermann Gafmann, 18 J. Ferdinand, unehel. 1 M. 1 Z. Mathild geb. Jacoben, Ehefrau des Schuhmachers August Thienemann 63 J. 1 M. 14 Z. Charlotte geborne Lorenz, Ehefrau des Hausmanns Friedrich Bogemann, 62 J. 9 M. Paul, S. d. Kaufm. Carl Jung 7 M. 18 Z. Marie geb. Sommer, Ww. des Porzellanfabrikanten Karl Wölfl, 73 J. 7 M. 10 Z. Kar unehelich, 1 J. 1 M. 10 Z. Anna, S. des Arbeiters August Kofe, 4 M. 3 Z.
Totgeburten: Ein S. d. Badermeisters Gustav Martworth. Ein S. d. Blumenhändlers Carl Reichmann.
Eubenburg, den 13. September 1897.
Aufgebote: Bankier Oskar Theodor August Carl Raabe in Halle a. S. m. Emilie Auguste Margarete Hausshaus hier. Arbeiter Carl Franz Friedrich Schreiber in Budau mit Minna Friederich Emilie Ehler hier.
Geburten: Karl, S. des Schuhmachers Carl Brochhoff. Wilhelm, S. des Fleischer Wilhelm Köhler. Anna, T. des Arb. Christ. Meyer. Willy, S. des Arbeiters Hermann Matern. Walter, S. des Arb. Heinrich Lorenz. Martha, unehelich. Elisabeth Erna, unehelich. Theresia, T. des Arb. Joh. Kubitz.
Todesfälle: Walter, S. des Schuhmachers Hermann Lange, 3 M. 24 Z. Hjalie geb. Wubro, Ehefrau des Arb. Joseph Wud. Bruno, S. des Arb. Andr. Kojubel, 1 J. 2 Z.
Sautau, den 13. September 1897.
Aufgebote: Verkäufer Karl Willy Richard Dributh hier mit Emma August Dorothee Göbke in Wilhelmstadt. Blechschmied Hermann Emil Otto Heinrich mit Albertine Martha Theresie Engelhardt hier. Lechner Wilhelm Alfred Kirchner mit Friederike Elise Emma Maria Kluge hier.
Geburten: Gertrud, T. des Kaufm. Carl Hochgrube. Ein unehel. S. des Porzellanfabrikanten Gustav Jörning Erich, S. des Stellmachers Hermann Buchholz. Martha, T. des Drehers Rob. Hofmann.
Todesfälle: Wäme Stephan August geb. Lehmann, 63 J. 9 M. 1 Z. Walter, S. des Pferdebesizers Schöffner Albert Schulte, 1 R. 10 Z. August, T. des Arbeiters Franz Jünge, 9 J. 2 Z.
Herrys als Beilage Der Saubkeit

Kaffee!! Kaffee!!
Bedeutende Preisermäßigung.

Table with coffee prices: Domingo, Guatemala, Santos, Campinas, Salvador, Guatemala, Portorico, Menado. Columns: Sorte, Pfd., Pf., Pfd., Pf.

Max Görnemann
Hauptgeschäft: Magdeburg, Kaiserstrasse 91
1. Verkaufsstelle: Tauenzienstrasse 9. 2. Verkaufsstelle: Hohepfortestrasse 35.

Lunge u. Hals
Krankheit, die aus Lungen (Polypus a. v.) ist ein gefährliches Leiden...

Ausverkauf.
sämtliche Möbel, Spiegel u. Polsterwaren
unter voller Garantie mit 5 Prozent Rabatt.
H. Sidanus H. Hahnwald, Friedrichstraße 8.

Unentgeltliche Behandlung
Dr. Jisser, homöopathischer Prakt.
Magdeburg, Jakobstraße 3.

Große sowie kleinere Umzüge
per Kutsche und per Bahn werden besorgt
Krügerbrücke 1b.

Möbel, Betten, Polsterwaren
gegen Bar und auf Abzahlung.
Hermann Liebau, Breitenweg 127, 1.

Central-Reparatur-Werkstatt für Nähmaschinen und Fahrräder
R. Osterroth, Maschinenfabrikanten

Sommer-Hosen, Sommer-Joppen, Schul-Anzüge, Manufaktur-Sammlet, G. Gehse, Johannisthstraße 14

Gesucht werden:
Unentgeltlicher Arbeits-Nachweis der Gewerkschaften Magdeburgs...

Metalldreher
A. Mayer, Stuttgart
Wolframsstraße 24.

Frau Schramme
Frau Schramme, Magdeburg-Neuplatz.

verloren sei. Von Berlin ist Hilfe abgegangener. "Polypheemus", aus Japan kommend, ist am 26. v. M. von Colombo nach London in See gegangen.

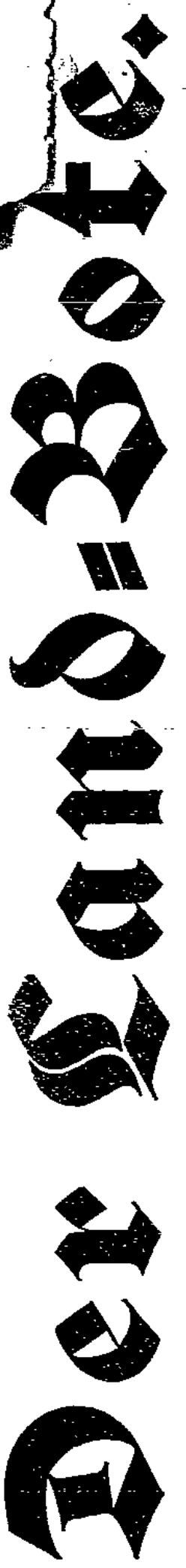
Communale Angelegenheiten.

Bermersleben. Gemeindevorsteher-Sitzung. Vorberathung um ein und dieselbe Sache die werden. Die erste Sitzung sollte am 3. September...

Der Handbote. Wochenbeilage der Volksstimme. Die gestalt von 900 Mark vorläufig festzusetzen. Die Gütergutachten sollen in Vermögenswerten 100 Mark...

Wingstfurt.

An die Arbeiter Wungs. Ueberall in den Wahlkreisen rufen sich die Genossen zur Agitation für die uns bevorstehenden Reichstagswahlen. Auch in unserem Kreise ist man...



Wingstfurt. (Bom Eisenbahnunglück.)

Am Freitag, Donnerstag früh fand man alle drei in benutzigten Distanz; die ausströmenden Gase hatten ihre Wirkung gethan. Es gelang, zwei der Leute ins Leben zurückzurufen, der dritte war leblos tot.

Neuregelung der Provinzialgefängnisse.

Die Regierung an Preussens hat die Provinzialgefängnisse für die Provinz Sachsen in Sachsen der Vertheilung der Provinzialgefängnisse...

Neuregelung der Provinzialgefängnisse.

Die Regierung an Preussens hat die Provinzialgefängnisse für die Provinz Sachsen in Sachsen der Vertheilung der Provinzialgefängnisse...

Wingstfurt.

An die Arbeiter Wungs. Ueberall in den Wahlkreisen rufen sich die Genossen zur Agitation für die uns bevorstehenden Reichstagswahlen. Auch in unserem Kreise ist man...

Wingstfurt.

An die Arbeiter Wungs. Ueberall in den Wahlkreisen rufen sich die Genossen zur Agitation für die uns bevorstehenden Reichstagswahlen. Auch in unserem Kreise ist man...

Wingstfurt.

An die Arbeiter Wungs. Ueberall in den Wahlkreisen rufen sich die Genossen zur Agitation für die uns bevorstehenden Reichstagswahlen. Auch in unserem Kreise ist man...

Das Fideikommiss entspringt dem dem Admischen Recht; man kann sagen, daß es eine der schärfsten Ausgebirren dieses von rücksichtsloser Befehlsherrmacht diktierten Rechtes ist. Fideikommiss sind Stiftungen meist in Grundbesitz, welche nach einer bestimmten Erbfolge, in der Regel der Erstgeburt, in der Familie erworben und deren Bestandteile von dem zeitigen Berechtigten nicht veräußert werden dürfen. Sowohl dadurch wie durch den Vorfall der Erbteilung soll der Besitz einzelner Familien erhalten werden. Es handelt sich dabei immer um Großgrundbesitz und vorwiegend um fürstliche und adelige Familien. Ueber den Umfang der Fideikommiss in Preußen gibt das neueste Vierteljahrheft der preussischen Statistik bemerkenswerte Aufschlüsse. Danach umfaßte von der Gesamtsfläche des preussischen Staates mit 34 864 642,3 Hektar der Fideikommissbesitz am Ende des Jahres 1895 2 121 635,8 Hektar. Das ist weit mehr, als sämtliche landwirtschaftlichen Kleinvermögen von 2 bis 5 Hektar zusammengekommen (1 402 115 Hektar) an Fläche umfassen. Von der Gesamtsfläche des preussischen Staates rechnen die Fideikommiss genau 6 Prozent ein. Darüber hinaus gehen die Provinzen Schlesien mit 13,66, Brandenburg mit 7,65, Westfalen mit 7,54, Schleswig-Holstein mit 7,28 und Pommern mit 6,63 Prozent; Preußen hält sich fast genau am dem Durchschnitt, die anderen Provinzen bleiben darunter, am meisten Hannover mit 2,13 und die Rheinprovinz mit 2,65 Prozent. Die Fideikommisswaldungen umfaßten 2,74 Prozent der Gesamtsfläche und 11,65 Prozent der Waldfläche des Staates, von der Gesamtsfläche der Fideikommiss aber 45 Prozent. Da die Waldfläche des Staatsgebietes nur 23,25 Prozent der Gesamtsfläche ausmacht, so sind die Waldungen bei den Fideikommissen fast doppelt so ausgebreitet als im Durchschnitt des Staates. Von der Gesamtsfläche der 1045 Fideikommiss entfallen 88,79 Prozent auf solche von mehr als 1000 Hektar Umfang und 29,1 Prozent auf die 29 sehr großen Fideikommiss mit mehr als 10 000 Hektar Fläche. Die sämtlichen 1045 Fideikommiss verteilen sich auf 939 Fideikommissbesitzer. Die Fideikommiss von 10 000 Hektar und darüber befinden sich mit dem größeren Teil ihrer Fläche in dem Besitze von 500 bis 1000 Fideikommissbesitzern. Die Fideikommiss von 100 bis 1000 Hektar haben ausserdem oder flanderrückwärts lichen Häusern, während von dem Ueberrest der größeren Teil auf fürstliche Familien

entfällt, die nicht zum hohen Adel gehören. Von den Fideikommissbesitzern entstammen 23 "Edelfreie" aus regierenden Häusern, 41 aus bürgerlichen standesherrenlichen Häusern, 20 aus sonstigen fürstlichen Häusern, 248 aus gräflichen Häusern; 525 gehören dem sonstigen Adel an und nur 90 entstammen bürgerlichen Familien. Bekräftigen nur 37 821 Hektar fideikommissarisch gebundene Grundbesitz, während die 23 regierenden Häusern allein 204 077 Hektar ihrer Eigen nennen. Im ganzen befindet sich der 17. Teil des preussischen Staatsgebietes in den Händen von 939 Besitzern. Die Anzahl der Fideikommiss ist in der Zunahme begriffen. Im Jahre 1895 fand ein starker Zuwachs von Fideikommiss statt. Die Anzahl der Erbteilungsberechtigten Preußen gibt das neueste Vierteljahrheft der preussischen Statistik bemerkenswerte Aufschlüsse. Danach umfaßte von der Gesamtsfläche des preussischen Staates mit 34 864 642,3 Hektar der Fideikommissbesitz am Ende des Jahres 1895 2 121 635,8 Hektar. Das ist weit mehr, als sämtliche landwirtschaftlichen Kleinvermögen von 2 bis 5 Hektar zusammengekommen (1 402 115 Hektar) an Fläche umfassen. Von der Gesamtsfläche des preussischen Staates rechnen die Fideikommiss genau 6 Prozent ein. Darüber hinaus gehen die Provinzen Schlesien mit 13,66, Brandenburg mit 7,65, Westfalen mit 7,54, Schleswig-Holstein mit 7,28 und Pommern mit 6,63 Prozent; Preußen hält sich fast genau am dem Durchschnitt, die anderen Provinzen bleiben darunter, am meisten Hannover mit 2,13 und die Rheinprovinz mit 2,65 Prozent. Die Fideikommisswaldungen umfaßten 2,74 Prozent der Gesamtsfläche und 11,65 Prozent der Waldfläche des Staates, von der Gesamtsfläche der Fideikommiss aber 45 Prozent. Da die Waldfläche des Staatsgebietes nur 23,25 Prozent der Gesamtsfläche ausmacht, so sind die Waldungen bei den Fideikommissen fast doppelt so ausgebreitet als im Durchschnitt des Staates. Von der Gesamtsfläche der 1045 Fideikommiss entfallen 88,79 Prozent auf solche von mehr als 1000 Hektar Umfang und 29,1 Prozent auf die 29 sehr großen Fideikommiss mit mehr als 10 000 Hektar Fläche. Die sämtlichen 1045 Fideikommiss verteilen sich auf 939 Fideikommissbesitzer. Die Fideikommiss von 10 000 Hektar und darüber befinden sich mit dem größeren Teil ihrer Fläche in dem Besitze von 500 bis 1000 Fideikommissbesitzern. Die Fideikommiss von 100 bis 1000 Hektar haben ausserdem oder flanderrückwärts lichen Häusern, während von dem Ueberrest der größeren Teil auf fürstliche Familien

